

Nachwuchsmangel im Handwerk – Die Voltimum Gemeinschaft diskutiert die Gründe

Anlass der Diskussion – Christian Egner sucht nach den Gründen des Nachwuchsmangels

Hallo Kollegen,

ich habe in der letzten Zeit viele eurer Kommentare gelesen und bin dabei immer wieder auf ähnliche Aussagen gestoßen. Viele von euch haben auf den Nachwuchsmangel im Handwerk aufmerksam gemacht. Sogar auf der Meisterschule wird dieses Thema immer wieder angesprochen.

Nun frage ich mich aber, warum gibt es überhaupt diesen Nachwuchsmangel im Handwerk? Auch hierzu haben viele von euch einen Grund genannt: Es liegt am zu geringen Verdienst. Ein möglicher Grund könnte sein, dass man als ausgelernter Facharbeiter einfach zu wenig verdient, das schreckt natürlich viele potenzielle Auszubildende ab.

Ich selbst habe gravierende Unterschiede beim Lohn eines ausgelernten Elektrikers mitbekommen. Was ist eure Meinung hierzu? Verdient ein ausgelernter Elektriker einfach zu wenig und könnte das mit dem Nachwuchsmangel zusammenhängen?

Das sagen unsere Nutzer zu diesem heiklen Thema:

1. Ist der vermeintliche Mangel hausgemacht?

Der vermeintliche Mangel ist hausgemacht:

So beträgt z.B. die Ausbildungsvergütung im 1. Lehrjahr im Elektrohandwerk NRW 650 EUR. Ein Elektriker für Betriebstechnik liegt eher um die 900 EUR. Auszubildende, die rechnen können, kann man so nicht kriegen. Die wählen den EBT statt des EEG.

Hinzu kommt ja auch noch, dass das Handwerk immer jammert, der Auszubildende sei der teuerste Mitarbeiter auf dem Bau, er aber tatsächlich bis auf vergleichsweise geringe zusätzliche Ausfallzeiten (10 Wochen = 50 Tage ÜLU, 194 Tage Berufsschule, 3 Prüfungstage AP1, 4 Prüfungstage AP2; wohlgernekt insgesamt, also während der gesamten Ausbildung!) einfach nur möglichst gewinnbringend eingesetzt wird.

Ja, mit insgesamt 251 zusätzlichen Abwesenheitstagen ggü. einem normalen Arbeitnehmer steht der Azubi ein gutes Jahr von insgesamt 3,5 Jahren nicht zur Verfügung ... soll er aber auch gar nicht.



Selbst, wenn man sehr großzügig für die Firmen die Ausbildungsvergütung durch 2 Jahre (tatsächliche Verfügbarkeit) teilt und mit vollen 3,5 Jahren malnimmt, kommt man immer noch zu dem Ergebnis, dass ein Azubi in den Anwesenheitszeiten eine billige (unter Mindestlohn) Hilfskraft ist.

Für diejenigen, denen „teilen durch 2“ und „malnehmen mit 3,5“ zu hoch ist: Man kann auch die gesamte Ausbildungsvergütung über 3,5 Jahre, ruhig inkl. Sonderzahlungen, hochrechnen, macht 32522,50 EUR, und dann durch die produktiven 24 Monate teilen, man erhält ein Einkommen von 1355,10 EUR/mtl (für NRW). Mal vorsichtig durch 166 h/Monat geteilt macht das 8,16 EUR/h. Mit zukünftigen Tarifierhöhungen könnte man noch auf Mindestlohn kommen. Ein riesiges Opfer für die Firmen ist es aber nun wirklich nicht.

Ein wirkliches Opfer wäre es dann, wenn das Handwerk ausbilden würde wie die Industrie (Und als hauptberuflicher Ausbilder kenne ich beide Seiten aus der Nähe!).

In der Industrie liegt nicht nur die Ausbildungsvergütung selbst höher, auch die Ausbildung an sich lässt sich die Industrie etwas kosten! Kaum ein Industrie-Betrieb lässt einen Azubi im ersten Lehrjahr überhaupt arbeiten! D.h. die Betriebe zahlen noch einmal Geld zusätzlich, damit der Auszubildende in Lehrwerkstätten Kurse (Metall-Grundkurs, Elektro-Installationstechnik, Steuerungstechnik VPS, Steuerungstechnik SPS, ...) besucht, statt die Halle zu kehren. Und hier reden wir nicht von Spielkram-Kursen wie 5 Tage an der LOGO spielen, um „SPS“ abzuhaken, sondern z.B. von einem ganzen Monat nur für die Prüfungsvorbereitung zur Prüfung Teil 1, siehe <https://www.glw-ihk.de/termine>.

Mit diesen Pfunden kann die Industrie natürlich wuchern, sie wirbt damit auch bei den Azubi-Kandidaten.



2. Anspruchsvoller Beruf – Wenig Bezahlung?

Ich habe selber meine berufliche Laufbahn als Elektroinstallateur begonnen und ich muss Ihnen absolut Recht geben: Von dem Gehalt fällt es schwer, zu Leben. Aber auch die Arbeitsumstände auf dem Bau sind schon recht anspruchsvoll! Ein Elektriker kennt kein Schlechtwetter und muss im Winter selbst bei -20°C noch auf der Baustelle sein Werk verrichten, wenn alle anderen auf der Baustelle Schlechtwettergeld beziehen und zuhause bleiben.

Die Alternativbeschäftigung Altbausanierung möglicherweise. im Winter ist eine extrem staub-intensive Tätigkeit. Insofern war es mir bereits in der Ausbildung schon klar, dass dies kein Job fürs Leben ist. Aber Gott sei Dank funktioniert der zweite Bildungsweg recht gut für Elektroinstallateure. Für Sie gibt es durchaus verschiedene Möglichkeiten, die man allerdings auch selber angehen muss. Generell ist die Tätigkeit als Elektroinstallateur die interessanteste und abwechslungsreichste Tätigkeit auf dem Bau und bietet gute Möglichkeiten zur Fortbildung.



3. Bildung ist die Antwort!

Lieber Kollege,

Auch in der Industrie ist nicht alles Gold was glänzt. So gibt es große Unterschiede zwischen Konzernmüttern und ihren ext. Werken und verbundenen Unternehmen. Bei letzteren müssen die Auszubildenden auch mitarbeiten. Ich selber bin Elektroinstallationsmeister und seit 30 Jahren in der Industrie tätig. Vorher 11 Jahre. im Handwerk.

Unser Mangel an Fachkräften ist einerseits ein Imageproblem, andererseits auch ein Bildungsproblem. Wenn man sich heute unsere Haupt- und Realschüler und auch Gymnasiasten anschaut, wird einem angst und bange. Dreisatz ist da schon höhere Mathematik.

Fazit: Es muss an der Bildungsschraube gedreht werden, insbesondere an den Hauptschulen und das Image des Handwerks muss verbessert werden.

Viel Arbeit also.

4. Schlechtes Image und sinkendes Niveau als Problem?

Die Anerkennung im Vergleich zu anderen Handwerken ist, trotz der Schlüsselposition, sehr gering. Viele Kollegen verkaufen sich auch heute noch unter Wert und das ohne jeglichen Grund. Doch wir haben an vielen Fronten der Ausbildung Probleme:

- Das Bildungsniveau ist in den letzten 25-30 Jahren kontinuierlich gesunken und die Anforderungen sind gestiegen!
- Das naturwissenschaftliche Verständnis, die motorischen Fähigkeiten und die körperliche Belastungsfähigkeit ist immer mehr gesunken. 10kg können da schon schnell mal zum Problem werden. Das Arbeiten über Kopf ist eine echte Herausforderung und über längere Zeit nicht möglich.
- Der Wegfall der Realschule führte dazu, dass der Druck auf die Gymnasien erhöht wurde. Das führte dazu, dass ein Abitur in den meisten Fällen mit der ursprünglichen mittleren Reife zu vergleichen ist. Bildungsverfall und der unbedingte Drang, zur Hochschule zu gehen, sind nur eine weitere Folge dieser absoluten Fehleinschätzung der Ministerkonferenz.
- Ausbildung muss moderner und flexibler werden. Hier gibt es gute Ansätze. Allerdings sind 15 elektrotechnische Berufsbilder einfach zu viel.

Geld macht es nicht allein, doch ohne Fachkompetenz und das gebührende Auftreten für unsere Schlüsselposition, wird die Anerkennung und eine höhere Entlohnung noch länger auf sich warten lassen.

Über kurz oder lang wird sich der Markt allerdings anpassen. Die großen Firmen werden die kleinen immer mehr verdrängen und aufkaufen, um dann den Markt zu dominieren und den Preis zu gestalten. Die einfachen Arbeiten werden dann die Kolonnen aus Tschechien, Rumänien und Bulgarien erbringen und die Integrationsleistungen werden dann von Fachmännern ohne praktischen Bezug ausgeführt.

Die nächsten 10 Jahre werden zeigen, ob das Handwerk, so wie wir es kennen, mit dualer Ausbildung (um die uns die Welt beneidet), Betriebspraktika und überbetrieblicher Ausbildung, überhaupt noch Azubis finden wird.



5. Muss die Ausbildung modernisiert werden?

Elektrotechniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik ist doch D E R Beruf!
Aber wieso kümmert sich der Großteil der ausbildungsverantwortlichen Meister nicht um eine TOP-Ausbildung? Das muss seit Jahrzehnten passieren! Die Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften mit Ihren ÜBL's haben es versäumt, die Ausbildungen anzupassen. Ich habe meine Ausbildung 1976 begonnen und habe Greif-Iso Schellen auf Brettern montiert. 2017 sind auf der Bestellliste für die Gesellenprüfung immer noch diese Schellen zu finden. Ein Witz im digitalen Zeitalter.

Beim finanziellen Aspekt stimme ich auch 100 % zu. Probleme hausgemacht. Stellt euch vor, der Auszubildende im 3. Lehrjahr könnte 1200 Euro verdienen. Wo ist das Problem wenn derjenige doch gut ausgebildet die Anforderungen erfüllt. Und stellt euch dann vor die jungen Leute strömen dann zu Hunderten ins Zunkunftshandwerk Elektrotechnik?

Müssen wir dann wieder Lehrer einstellen, die Ausbildungswerkstätten wieder aufrüsten?
Aber bleibt ruhig alle sitzen, schaut aus dem Fenster und freut euch des Lebens. Legt euch wieder hin, wenn es anspruchsvoll und anstrengend wird. Bloß die Komfortzone nicht verlassen. Wo sind die Visionen? Oder glaubt jemand, dass man mit einer Aufkleberkampagne („Das Handwerk. Die Wirtschaftsmacht. Von nebenan.“ oder „Werkzeugkoffer 2.0“) Veränderungen herbeiführen kann.

Ich fühle mich als Elektrotechnikermeister und Inhaber einer feinen, kleinen Firma ziemlich alleingelassen. Aber was selten oder rar ist, wird eben mehr Wert. Also wundert euch nicht wenn eine Handwerkerstunde demnächst 70 oder 80 Euro kosten wird und lange, lange, zu lange Wartezeiten entstehen. Welch ein volkswirtschaftlicher Schaden!!!

Also packt es endlich an!





voltimum

Mehr Diskussionen auf:
www.voltimum.de/forum